

Ein herrlicher
Fronleichnamstörn
2003

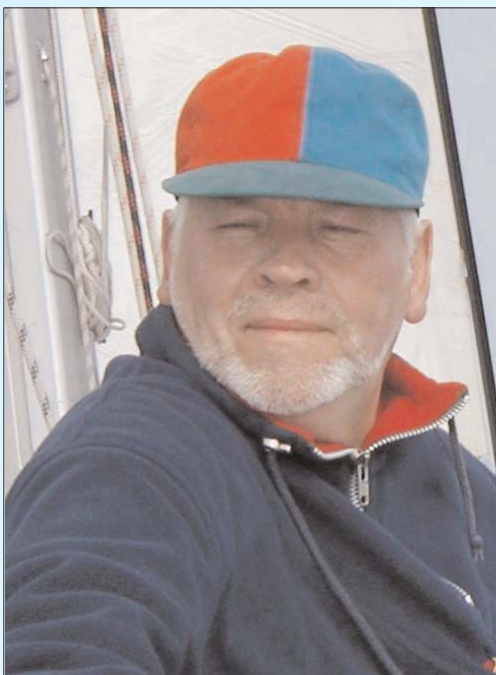
mit



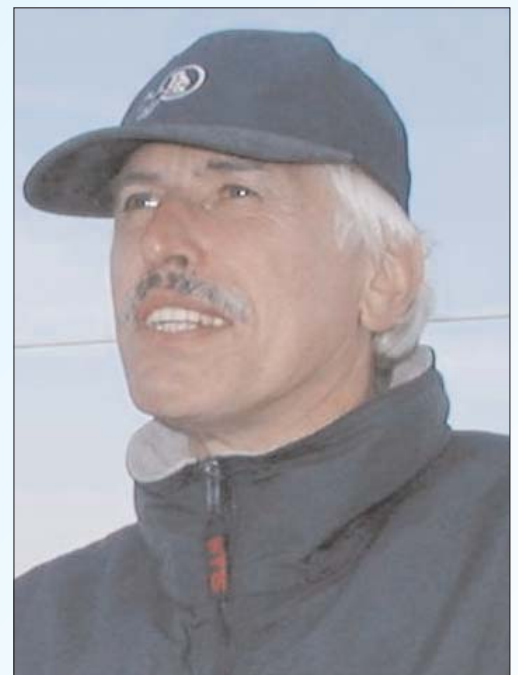
Franz-Josef Molitor



Karl-Heinz Friedrich



Peter Senge



und Jürgen Schneidewind

Am heutigen Morgen wollten wir um 6.00 Uhr in Oeventrop starten. Doch Jürgen, dessen Frau Elke auf Kegeltour war, ansonsten eigentlich immer recht pünktlich, hatte sich verschlafen und wir starteten mit 40minütiger Verspätung.

Die Fahrt nach Großenbrode verlief ohne Störungen. Der Verkehr ließ ein zügiges Vorankommen zu und so erreichten wir, unterbrochen von mehreren Pinkelpausen gegen 12.30 Uhr das Werftgelände der Marina Großenbrode.

Unser Schiff, die Dehler 38 mit dem Namen "Sunday" war bereits gereinigt worden; doch mussten wir noch auf die Reparatur der Spritzkappe warten. Deshalb konnten wir an diesem Tag nicht mehr auslaufen; hatten aber auch keine Lust mehr dazu, denn inzwischen waren bereits drei Gewitter durchgezogen und so beschlossen wir einstimmig, an diesem Tag nicht mehr auszulaufen und lieber in aller Ruhe das Schiff zu beladen, die Kojen zu belegen und uns einen schönen Abend zu machen.



Unsere Dehler 38 in der Mitte mit Peter Senge im Cockpit. Links daneben die Dehler 34 unseres Clubmitgliedes Fritz Senge, der mit seiner Frau nach Bornholm wollte und in Lohme eingeweht war. Rechts die Hafensteuerei mit einem hervorragenden Hafensteuermann und ganz tollen Sanitäreinrichtungen.

+ Resi Pielsticker telefoniert, die zur gleichen Zeit in ihrer Box in Burgtiefe lagen, wegen Resi's Chemotherapie aber leider am nächsten Morgen wieder nach Warstein fahren mussten. Wir haben ihr alles Gute gewünscht und eine angenehme Heimfahrt. Pit und Resi wünschten uns selbstverständlich einen herrlichen Törn.

Dann haben wir noch Kontakt mit der "Kivelitz-Crew" aufgenommen. Markus teilte uns mit, dass sie in Warnemünde liegen. Sie wüssten aber noch nicht, was sie am anderen Tag machen wollten.

Gegen 22.30 Uhr gingen dann im Schiff die Lichter aus und alle dachten wohl darüber nach, was uns die nächste Woche wohl so bringen würde.

Direkt uns gegenüber sahen wir Bewegung am Boot von Mathias Hüser, unserem Ehrenvorsitzenden und Gründungsmitglied des SCHM. Selbstverständlich gingen wir rüber und sagten ihm und seiner Frau Guten Tag. Wir wurden freudig begrüßt und an Bord gebeten. Der nächste Gewitterschauer trieb uns gleich runter in den Salon, wo wir dann den Unterschied zwischen einem Charter- und einem Eignerschiff feststellen konnten. Höflich wie wir nun mal sind, haben wir das uns angebotene Bier angenommen und mit Mathias und seiner Frau eine knappe Stunde zusammen gegessen. Sie erzählten uns, dass sie am nächsten Morgen nach Oeventrop führen um dann zwei Wochen später zu einem 6-8-wöchigen Törn nach Schweden (Göteborg) mit Sohn Martin und einem Freund aufzubrechen. Danach haben wir uns verabschiedet und gingen nun zum gemütlichen Teil auf unserer SUNDAY über.

Im Laufe des Abends habe ich noch mit Pit



Natürlich hatte Peter inzwischen mehrfach mit seiner Perle Waltraud telefoniert, die wir in Zukunft nur noch "Traudl" nennen, die ihn von zu Haus aus durch seine zahlreichen Gepäckstücke navigierte. Denn bei Peter war es so, dass das, was er suchte, immer in einer der anderen Tasche war, nur nicht in der, in der er gerade suchte. Aber zum Glück hat er ja seine "Traudl".

Der erste Tag brachte uns schon das schönste Segelvergnügen pur. Mit rund 4 Windstärken rauschten wir mit achterlichem Wind, Vollzeug mit ausgebaumter Genua nur so dahin. Unsere ständige Durchschnittsgeschwindigkeit lag so zwischen 7-8 Knoten. Das Einzige was an diesem Tag noch störte, war die Kälte, die sich



Im ausgeliehenen Tender düsten Paul Kievelitz, Markus Kievelitz und Mike über den alten Strom zu uns herüber.



die Dehler 34 von Paul Kievelitz im Alten Strom von Warnemünde.

Alten Strom in Warnemünde an und trafen dort pünktlich zum Spielende ein, dass von unserer Mannschaft mit 8:0 gewonnen wurde.

Nachdem wir unseren Anleger getrunken hatten sahen wir Bewegung auf dem Kievelitz-Boot und nahmen übers Handy Kontakt mit den Dreien auf. Markus, Paul und Schwiegersohn Mike liehen sich bei ihrem Nachbarn ein motorisiertes Schlauchboot aus und kamen zu uns rübergedüst. Nach der Begrüßung gab's natürlich einen ausgiebigen Umtrunk, der uns schon leicht mürbe machte. Doch das von Kalla angerichtete Abendessen brachte uns wieder auf die Beine und gegen 20 Uhr trafen wir

nach Stunden doch so langsam durch die Kleider zog. Man hätte auch noch gut dicke Handschuhe tragen können. Anfangs waren wir noch euphorisch und liebäugelten sogar mit einer Nachtfahrt bis Bornholm. Allerdings zermürbte die unruhige See dann doch etwas das Selbstvertrauen und als Warnemünde in Sicht kam, fiel uns dann die Entscheidung, dort einzulaufen doch recht leicht. Beeinflusst wurde diese Entscheidung aber auch durch ein Telefongespräch, das ich mit Markus Kievelitz führte. Er teilte uns nämlich mit, dass sie gar nicht ausgelaufen seien, und sich um halb zwei das Fußballländerspiel Deutschland gegen Saudi Arabien anschauen würden. So steuerten wir radiohörend den



Die Skyline im Hafen von Warnemünde - ein Hafen, den man unbedingt anlaufen muß.



Vor dem Kneipenbummel gabs erst noch ein Dosenbier auf der Kivelitz-Yacht.

sechs raus wollten, hieß es nun Marsch in die Kojen und schnell ausschlafen. Aber Jürgen, Markus und Mike hatten noch nicht genug und zogen weiter um die Häuser. Irgendwann am frühen Morgen polterte Jürgen dann auch bei uns wieder ein.

Nachdem es uns am Abend vorher in Warnemünde doch recht spät geworden war, verzögerte sich das Ablegen am heutigen Morgen doch etwas, aber gegen 8.30 hieß es dann Leinen los. Peter hatte heute seine Reisetabletten genommen, damit es ihm nicht wieder so übel werden sollte wie gestern.

Bis Mittag kamen wir gut voran und rauschten mit mäßigem achterlichem Wind so mit



Ein wilder Ritt mit Steuermann Peter brachte uns schnellstens nach Barhöft.



Der schnuckelige Hafen von Barhöft auf der Halbinsel Darß.

uns zum Kneipenbummel am Boot von Kivelitz wieder. Diese Drei hatten schon am Vorabend die Szene inspiziert und führten uns gleich in eines der schönen Lokale am Alten Strom. Im "Cubana" bekamen wir den besten Tisch und wurden von hübschen Bedienung den ganzen Abend mit heimischen und cubanischen Getränken versorgt. Einige, die sich die Buchse zugebunden hatten, versuchten sich dann auch noch an original kubanischen Havanna-Zigarren, das Stück für nur 9 (neun) Euro; gemäß dem Motto: Man gönnt sich ja sonst nichts.

Den ganzen Abend hatten wir in der gemütlichen Pinte viel Spaß und verließen diese so gegen 1 Uhr. Da wir morgens bereits um

6-7 Knoten gen Osten. Gegen 14 Uhr hatten wir Darßer Ort querab. Auf Grund der noch frühen Tageszeit beschlossen wir, noch weiter bis Barhöft, am Ende des Darßer Bodden weiterzusegeln. Schon Stunden voraus sahen wir schon die nördlichen Konturen der Insel Rügen, aber es dauerte noch bis zum späten Abend, bis wir dort einliefen. Es war eine herrliche Landschaft, die uns empfing und ein besonders sympathischer kleiner Hafen. Da wir hier noch ortsfremd waren legten wir uns gleich an die große Mole direkt vor eine K7R-Yacht. Diese war mit 5 Oberfeldweblen der Marine besetzt, die sich auf einer Ausbildungsfahrt befanden und hier den letzten Abend verbrachten. Zu unse-

rem Glück hatte ihnen der Küchenfeldwebel soviel Verpflegung mitgegeben, dass wir ihnen bei der Verteilung helfen mussten. Es gab die leckersten Grillsachen, anschließend wurden wir noch mit einer riesigen Schüssel Obstsalat (eigens für uns angerichtet) verwöhnt. Wir haben uns natürlich mit unseren Sauerländer Bierspezialitäten revanchiert und verbrachten mit den Marinesoldaten einen herrlichen Abend. Leider pisackten uns die Mücken doch sehr. Aber hart wie wir nun mal sind, steckten wir das einfach weg. Es war schon nach Mitternacht, als wir gut gesättigt in die Kojen schlichen. Denn auch hier hieß es schon wieder: Morgen früh ist um 6 Uhr wecken.



Die freundlichen Marinesoldaten sorgen für einen tollen Empfang zur Dämmerstunde.



Zu dieser Jahreszeit war es noch recht leer im Hafen von Barhöft.

Im Hafen von Barhöft wurden wir von diesen Soldaten liebevoll beköstigt. Wir revanchierten uns mit unserem leckeren WARSTEINER aus der Dose. - Rechts der Hafen von Barhöft, mit einem ganz tollen Restaurant - kann man nur empfehlen - wie ich bei meinem nächsten Törn ein Jahr später feststellen konnte.

Auch heute ging's wieder um 6 Uhr aus den Federn. Nachdem alle vom Duschen zurück waren, haute Kalla ein paar Eier und Schinken in die Pfanne, hatten wir doch heute wieder ein Riesenspensum abzusegeln.

Wohin es genau gehen sollte wussten wir noch nicht. Erst aber einmal wieder zurück

zum Kap Arkona. Dort wollten wir uns dann den günstigsten Kurs raussuchen; egal ob Warnemünde, Klintholm, Gedser oder Nystedt. Am Kap angekommen zeigte es sich, dass es sinnvoll war, direkt Warnemünde anzusteuern, um von dort dann über Wismar den heimatlichen Hafen wieder zu erreichen.

Der Wind meinte es heute wieder besonders gut mit uns. Mit Karacho ging es über die Wellen, es war ein Heidenspaß. Wir waren total mit unserem Boot zufrieden!!!

Unser Skipper saß vorn auf dem Deck und spielte mit seiner Gitarre Seemannslieder - es kann eigentlich nichts Schöneres geben, wie wir es in diesen Tagen erleben durften.



Das berühmteste Kap Deutschlands, das Kap Arkona auf der Halbinsel Rügen.



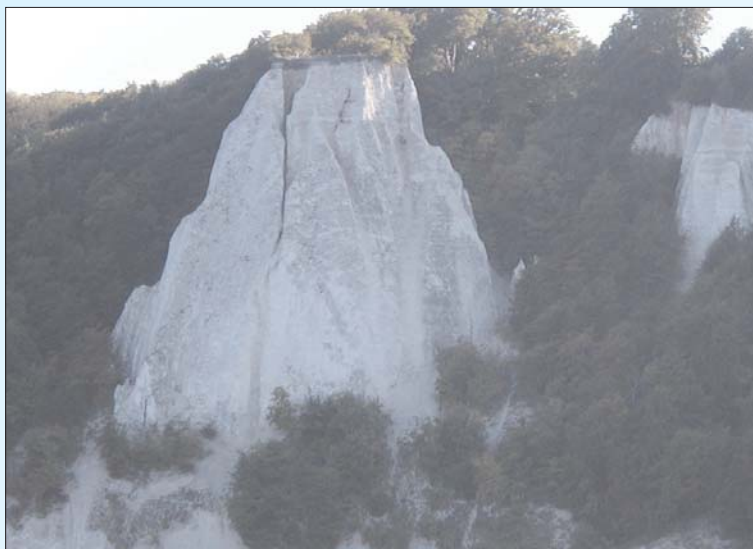
Das Kap Arkona im Blickfeld fiel dem Skipper nur ein Lied ein: I am Sailing!

hier noch einen "Feigling" und einige Bierchen zur Brust zu nehmen.

Alles in Allem war auch dies wieder ein wunderbarer Segeltag; Wetter, Wind und Wellen meinten es einfach gut mit uns, und das nun schon an allen Tagen.

Seglerherz, was willst Du mehr!

Der Wind pfiff schon recht ordentlich in den Wanten, als ich morgens um kurz vor sechs Uhr wach wurde. Für heute hatte der Wetterbericht bis zu 8 Windstärken vorausgesagt, in Böen sogar bis 9. Also machten wir uns wieder, mit Eiern und Schinken gestärkt auf die Socken und bogen gleich nach der dritten grünen Tonne Richtung



Am berühmten Kreiseßlen an der Ostküste Rügens machten wir kehrt und segelten zurück nach Warnemünde.



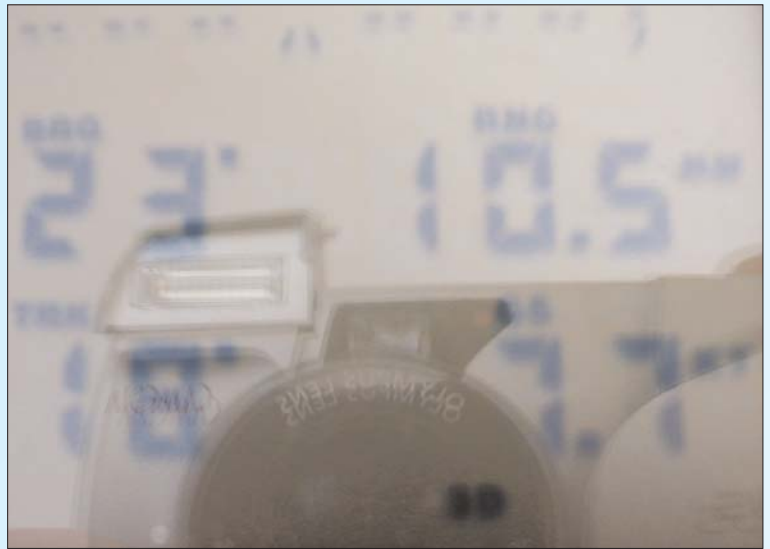
Eine Woche lang nur Sonnenschein und Wind, fast immer 5-6 Windstärken - Segeln wie im Paradies!

In Warnemünde angekommen, legten wir wieder im Alten Strom an. Auf unserer Hinfahrt hatten wir zwar schon mit einem vollen Hafen gerechnet, jetzt aber, so mitten in der Woche dachten wir, dass es genügend Platz gäbe. Aber Pustekuchen. Wir gingen in ein 2er-Päckchen, und legten an einer Najad-Yacht an. Aus nächster Nähe konnten wir nun mal ein Schiff begutachten, dass einem dabei das Wasser im Mund zusammenlief. Hier war alles vom Feinsten, Niro und Teak, soweit das Auge schweifte.

Am Abend machten wir noch einen Kneipenbummel in die bekannte Warnemünder Szene, kehrten dann aber doch gegen 24 Uhr aufs Schiff zurück, um

Westen ab. Die ersten Stunden blieb der Wind noch recht moderat, so 4-5 Windstärken. Auf Raumschotskurs war davon aber kaum etwas zu spüren. Gegen Mittag doch frischte es zunehmend auf und wir entschlossen uns zum Reffen. Erst jetzt, als wir uns zum Beiliegen fertig machten, merkten wir erst einmal, wie stark der Wind schon war. Es kachelte förmlich und es fiel uns verdammt schwer, den Spibaum zu bergen. Wir banden im Groß sofort beide Reffs ein, was sich sofort als besonders weise herausstellte. Das Manöver kam wirklich im letzten Moment, denn der Wind legte nun ganz enorm zu. In der Spitze zeigte der Windmesser im Top 37 Knoten

Windgeschwindigkeit an, immerhin Stärke 8. Da wir eine Stunde später immer mehr anluven mussten, um die Ansteuerung von Wismar zu erreichen, nahmen wir nach einer weiteren Stunde das Groß ganz weg, da es einfach zuviel wurde. Der Sturm war nun so enorm zu verspüren, das wir nun auch noch die Genua zur Hälfte einrollten. Mit diesem wenigen Tuch jagte der Wind unser Boot (6 t schwer) in der Spitze auf 11,4 Knoten; es war phantastisch, wie auch an diesem Tage wieder alles zusammenpasste. Kalla steuerte fast den ganzen Tag allein und machte seine Sache ausgezeichnet. Auch die Segelmanöver von Jürgen und mir liefen reibungslos ab. Man hatte immer das Gefühl, Mitglied einer guten, sicheren Mannschaft



10,5 Knoten auf der Logge - da kommt Freude auf. In der Spitze erreichten wir einmal unter Genua 11,4 Knoten.



Im Hintergrund der „Dornbusch“ von Rügen - Abschied von der schönen Halbinsel.

Peter und ich gingen gegen 22 Uhr wieder auf unser Boot zurück, Kalla und Jürgen kamen eine Stunde später.

An diesem Abend waren alle zu müde, um noch Großartiges zu unternehmen. Außerdem signalisierte uns Getränkewart Peter, dass unsere Biervorräte zu Ende gingen.

Wie sich später herausstellte, hatte er uns aber kräftig verarscht, denn beim Entladen in Großenbrode holte er aus seinem Staufach noch 2 volle Kartons Warsteiner aus der Versenkung. Offensichtlich hatte er uns, angesichts der Wetterankündigungen auf Kanal 24 mit Windstärken in Böen bis zur Stärke 9 vorsichtshalber erst einmal den

zu sein. Und das ist eigentlich das beste Gefühl, wenn man in solche Situationen kommt. Müde erreichten wir am Spätnachmittag die schöne Hansestadt Wismar. Nach dem obligatorischen Anleger machten wir uns auf zur Stadtbesichtigung.

Wir besichtigten u.a. den riesigen Dom, der hervorragend in Schuss war. In der Kirche waren mehrere Boote ausgestellt, mit denen vor der Wende Bürger der DDR die Flucht über die Ostsee versucht hatten.

Gegen Abend suchten wir das Lokal "Alter Schwede" auf, in dem wir ganz vorzüglich speisten. Diese Lokal kann man nur jedem weiterempfehlen.



Ganz in der Nähe des Hafens von Wismar steht dies schön restaurierte Gebäude.



Eines der alten Stadttore von Wismar.

wir entschlossen uns zum Reffen. Erst jetzt, als wir uns zum Beiliegen fertig machten, merkten wir erst einmal, wie stark der Wind schon war. Es kachelte förmlich und es fiel uns verdammt schwer, den Spibaum zu bergen. Wir banden im Groß sofort beide Reffs ein, was sich sofort als besonders weise herausstellte. Das Manöver kam wirklich im letzten Moment, denn der Wind legte nun ganz enorm zu. In der Spitze zeigte der Windmesser im Top 37 Knoten Windgeschwindigkeit an, immerhin Stärke 8. Da wir eine Stunde später immer mehr anluven mussten, um die Ansteuerung von Wismar zu erreichen, nahmen wir nach einer weiteren Stunde das Groß ganz weg, da es einfach zuviel wurde. Der Sturm war nun so enorm zu verspüren, das wir nun auch noch



Herrlich restaurierte alte Gebäude am Marktplatz - rechts das Backsteinhaus: Alter Schwede.



Der ganze Marktplatz wurde geschmackvoll gestaltet.

Alkohol vorenthalten - dieser Schlingel!!! Aber, wer weiß wofür es gut war - er hat es ja nur gut gemeint!

Der Wind pfiff schon recht ordentlich in den Wanten, als ich morgens um kurz vor sechs Uhr wach wurde. Für heute hatte der Wetterbericht bis zu 8 Windstärken vorausgesagt, in Böen sogar bis 9. Also machten wir uns wieder, mit Eiern und Schinken gestärkt auf die Socken und bogen gleich nach der dritten grünen Tonne Richtung Westen ab. Die ersten Stunden blieb der Wind noch recht moderat, so 4-5 Windstärken. Auf Raumschotskurs war davon aber kaum etwas zu spüren. Gegen Mittag doch frischte es zunehmend auf und

die Genua zur Hälfte einrollten. Mit diesem wenigen Tuch jagte der Wind unser Boot (6 t schwer) in der Spitze auf 11,4 Knoten; es war phantastisch, wie auch an diesem Tage wieder alles zusammen passte. Kalla steuerte fast den ganzen Tag allein und machte seine Sache ausgezeichnet. Auch die Segelmanöver von Jürgen und mir liefen reibungslos ab. Man hatte immer das Gefühl, Mitglied einer guten, sicheren Mannschaft zu sein. Und das ist eigentlich das beste Gefühl, wenn man in solche Situationen kommt. Müde erreichten wir am Spätnachmittag die schöne Hansestadt Wismar. Nach dem obligatorischen Anleger machten wir uns auf zur Stadtbesichtigung.

Wir besichtigten u.a. den riesigen Dom, der hervorragend in Schuss war. In der Kirche waren mehrere Boote ausgestellt, mit denen vor der Wende Bürger die Flucht über die Ostsee versucht hatten.

Gegen Abend suchten wir das Lokal "Alter Schwede" auf, in dem wir ganz vorzüglich speisten. Diese Lokal kann man nur jedem weiterempfehlen.

In der schönen Hansestadt Wismar kehrten wir ein im Restaurant "Alter Schwede" (das rote Backsteingebäude). Das Essen war einfach eine Wucht. Dem Skipper (links) schmeckte es genau so gut wie Karl-Heinz Friederich und Jürgen Schneidewind. Peter Senge mußte leider das Foto machen.



Die Bedienung nimmt die Bestellung im „Alten Schweden“ entgegen.



Das Essen war ausgezeichnet! Hier werden wir noch mal anlegen!

Alkohol vorenthalten - dieser Schlingel!!! Aber, wer weiß wofür es gut war - er hat es ja nur gut gemeint!

Freitag: Der letzte Tag!

Heute waren es nur rund 30 Meilen, die wir zurückzulegen hatten; aber auch diese hatten es in sich. Der Wind kachelte in der gleichen Stärke wie am Vortag, sodass wir von vornherein nur mit gerefftem Groß in Wismar ablegten und so bis zum Heimathafen Großenbrode weitersegelten. Die Besegelung war goldrichtig, denn auch so erreichten wir wieder zwischen 9 und 10 Knoten in der Spitze. Inzwischen hatte sich vor der Küste eine enorme Windsee gebildet, die Wellen waren bis zu 3 Metern hoch. Das

Peter und ich gingen gegen 22 Uhr wieder auf unser Boot zurück, Kalla und Jürgen kamen eine Stunde später.

An diesem Abend waren alle zu müde, um noch Großartiges zu unternehmen. Außerdem signalisierte uns Getränkewart Peter, dass unsere Biervorräte zu Ende gingen.

Wie sich später herausstellte, hatte er uns aber kräftig verarscht, denn beim Entladen in Großenbrode holte er aus seinem Staufach noch 2 volle Kartons Warsteiner aus der Versenkung. Offensichtlich hatte er uns, angesichts der Wetterankündigungen auf Kanal 24 mit Windstärken in Böen bis zur Stärke 9 vorsichtshalber erst einmal den



Natürlich wurde an der Küste Fisch gegessen.



Aber auch unser tägliches Frühstück hatte Klasse. Mit Schinken und Speck kennt Kalla sich bestens aus.

Am Abend besuchten wir das kleine Lokal in der Marine, wo wir uns einige Weizenbier und Schnäpschen gönnten. Dann ging's zum großen Finale aufs Schiff und der Skipper sorgte mit seiner Gitarre für allerbeste Stimmung. Peter konnte und konnte nicht genug bekommen. Selbst um 01 Uhr schlug er vor, nun doch alle Lieder noch einmal zu singen. Da streikte aber die Chorgemeinschaft (Jürgen hatte sich schon sitzend-schlafend verabschiedet) und mit dem Reinhard-May-Song: "Gute Nacht Freunde, es wird Zeit für mich zu geh'n..." endete dieser letzte Abend dieser hervorragenden Crew. Es hat richtig Spaß mit Euch gemacht!!!



Letzter Abend an Bord - Motto: Alles muß weg! Und so wurden die letzten Feiglinge konsumiert!

Am nächsten Tag nach dem Ausklarieren brachte Kalla uns mit seinem Ford-Transit sicher und wohlbehalten bis vor die heimatische Haustür.

So endete ein Törn, der schöner nicht hätte sein können.

© Franz-Josef Molitor



Der Abschlußabend war einer der Schönsten im Seglerleben des lieben Peter, Er war total begeistert von der tollen Stimmung und wollte und wollte kein Ende finden

Oeventrop, im Juni 2002